

LEER (Ostfriesland)



Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
N i e d e r s a c h s e n

**Ein Stadtspaziergang
mit Wilhelmine Siefkes**

Stationen des Spaziergangs



1 Rathausstraße 9

2 Rathausstr. 1

3 Wilhelminengang

4 Königstraße 33

5 Ostersteg 17

Impressum

frauenOrte *Niedersachsen* ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.
www.landesfrauenrat-nds.de

Herausgeberinnen
Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Leer, Tomke Hamer-Schäfer,
Rathausstr. 1, 26789 Leer (Ostfriesland)

in Kooperation mit dem Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.

Konzept, Texte + Gestaltung
Menna Hensmann, Stadtarchiv Leer

Führungen auf Anfrage in der Tourismuszentrale

Unterstützt durch den Lions Club Leer Evenburg

Druck
Siebe Ostendorp, Rhaudefehn

Quellen · Ansichten
Stadtarchiv Leer, Rathausstr. 1, Leer

Königstraße 33/ Ehrungen

Nach drückenden 12 Jahren der Einschüchterung, des Lehr- und Schreibverbots, nahm Wilhelmine Siefkes zaghaft wieder aktiv am kulturellen Leben in Ostfriesland teil. In den Schuldienst kehrte sie nicht zurück, künstlerisch aber setzte eine neue fruchtbare Schaffensperiode ein. Über 50 Jahre war die Autorin Mitglied des Vereins für Heimatschutz und Heimatgeschichte Leer und schrieb für die vereinseigene Heimatbühne eindrucksvolle plattdeutsche Heimatspiele wie „Brörs“, „Stiefkopp“, „Freerk Ulenga“ und andere.

Als ständige Mitarbeiterin schrieb sie seit 1948 für die Zeitschrift „Ostfriesland“ der Ostfriesischen Landschaft Aurich unzählige Aufsätze, Gedichte und Essays. Im Jahr der Gründung (1949) trat sie dem Arbeitskreis für Schriften an ostfriesischen Volksschulen, der „Leuchtboje“ bei, 1958 dem „Oldenburger Schrieverkring“, 1964 dem Verband deutscher Schriftsteller sowie der IG Druck und Papier.

Für ihr hervorragendes literarisches Schaffen wurde Frau Siefkes 1960 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Am 4. Januar 1970 wurde sie Ehrenbürgerin der Stadt Leer – und 1985 wurde die ehemalige Ludgerische an der Königstraße, zu der Zeit noch eine Volksschule, in „Wilhelmine-Siefkes-Schule“ umbenannt. Auch erhielt sie bedeutende Literaturpreise.



Aus der Verleihungsurkunde zur Ehrenbürgerschaft vom 4. Januar 1970:

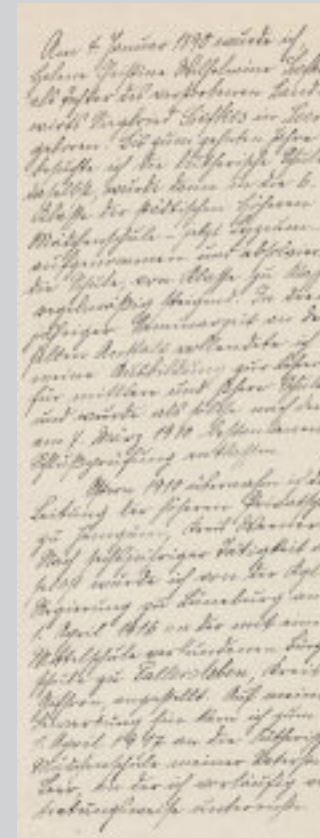
„Frau Wilhelmine Siefkes hat sich durch bedeutende schriftstellerische Arbeiten in hoch- und plattdeutscher Sprache besondere Verdienste um ihre Heimatstadt, um Ostfriesland und um den gesamten niederdeutschen Raum erworben. Auch in der Heimatpflege und auf sozialem Gebiet hat sie viele Jahre verantwortlich, uneigennützig und segensreich gewirkt. Der Rat der Stadt Leer verleiht Frau Wilhelmine Siefkes in dankbarer Anerkennung ihres Schaffens das Ehrenbürgerrecht.“



1852 wird an der Königstraße das große Progymnasium (Lateinschule) gebaut. Heute trägt das historische Gebäude den Namen der Ehrenbürgerin der Stadt Leer: Wilhelmine-Siefkes-Schule

Ostersteg 17

Im Alter von 20 Jahren legte Helene Christine Wilhelmine Siefkes, so lautete ihr vollständiger Name, vor der Königlichen Prüfungskommission an der Städtischen Lehrerinnenbildungsanstalt zu Leer die Prüfung als Lehrerin für mittlere und höhere Mädchenschulen schriftlich und mündlich ab. Obwohl auch sie in der Tradition erzogen worden war als Frau keinen Beruf lernen zu müssen, unterrichtete Wilhelmine ab Ostern 1910 an der Privattöcherschule in Jemgum, wo sie 6 Jahre lang blieb. Am 1. April 1916 wechselte sie an die mit einer Mittelschule verbundene Bürgerschule nach Fallersleben, Kreis Gifhorn, kehrte aber bereits im Schuljahr 1917 nach Ostfriesland zurück, wo sie zunächst als Vertretungslehrerin an der lutherischen Mädchenschule angestellt wurde. 1918 wurde ihr an der III. lutherischen Volksschule am Ostersteg eine Stelle als ordentliche Lehrerin des Schulverbandes Stadt Leer angewiesen, die sie nach dem Krieg, Ostern 1919, antrat. In ihrem Buch „Erinnerungen“ schilderte sie, wie hier ihr politisches Interesse geweckt wurde:



Handgeschriebener Lebenslauf von 1918:

„Am 4. Januar 1890 wurde ich, Helene Christine Wilhelmine Siefkes, als Tochter des verstorbenen Landwirts Siegfried Siefkes in Leer geboren. Bis zum zehnten Jahre besuchte ich die lutherische Schule daselbst, wurde dann in die 6. Klasse der städtischen höheren Mädchenschule – jetzt Lyzeum – aufgenommen und absolvierte die Schule von Klasse zu Klasse regelmäßig steigend. In dreijähriger Seminarzeit an derselben Anstalt vollendete ich meine Ausbildung zur Lehrerin für mittlere und höhere Schulen und wurde als solche nach der am 7. März 1910 bestandenen Schlußprüfung entlassen...“



An der Osterstegschule war Wilhelmine Siefkes von 1917 bis 1933 tätig

„[...] Ganz allmählich lief das Leben wieder in ruhigeren Bahnen. Es gab eine neue Regierung, und es gab über sie

Die Lehrerin W. Siefkes

viele Ansichten – für und wider. In mir war alles unklar, aber ich fing an, in den Zeitungen die politischen Nachrichten zu studieren, die mich früher überhaupt nicht interessiert hatten. ... Vor allem brachten die Jüngeren, die nun zurückgekehrt waren, ihre Erlebnisse, ihre Ansichten vor, und man lernte manches mit anderen Augen sehen. Man kam zu Konferenzen und Arbeitsgemeinschaften zusammen, in denen nun auch wir Lehrerinnen willkommen waren – etwas ganz Neues! [...] Ich aber war wie aus einem Traum erwacht, von Anfang an nahm ich lebhaften Anteil. Alle Vorträge, ob sie nun Pädagogik, Kunst oder Politik betrafen, vor allem die Diskussionen, in denen die Wogen oft so hoch schlugen, verfolgte ich mit großem Interesse [...].“

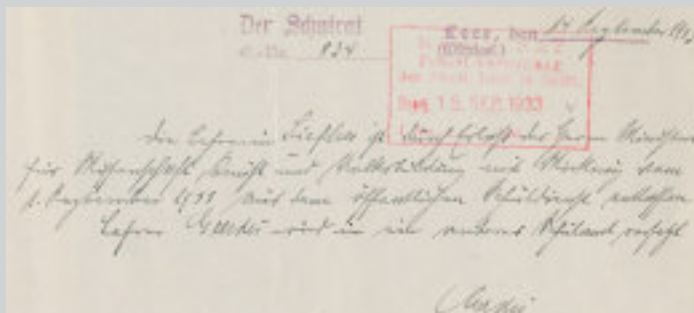
Aus: Erinnerungen, Leer 1997, S. 56

Wilhelmine Siefkes lernte Gleichgesinnte kennen, wie den Sozialdemokraten Hermann Tempel oder den Gewerkschafter Louis Thelemann, mit denen sie überdies eine enge Freundschaft verband. Und gemeinsam mit ihnen erlebte sie die Folgen der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Leer.

„[...] Eine Aufregung folgte der anderen. Unser Schulleiter sorgte für die nächste. Eines Tages legte er dem Kollegium in der Pause ein Schriftstück vor, das er für tunlich und notwendig erachtete - es war eine Ergebniserklärung an den ‚Führer‘, und er bat uns, es namentlich zu unterschreiben. Einer nach dem andern setzte seinen Namen darunter; ich weigerte mich, ebenso (ihr Kollege) Friedrich Geerdes. Der Rektor war entsetzt; er redete auf mich ein, ich solle bedenken, was für Folgen das haben könnte. Ich erwiderte jedoch, ich könne eine Unterschrift vor meinem Gewissen nicht verantworten. [...]“

Leer, den 14. September 1933

Die Lehrerin Siefkes ist durch Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit Wirkung vom 1. September 1933 aus dem öffentlichen Schuldienst entlassen. Lehrer Geerdes wird in ein anderes Schulamt versetzt.
Gez. Claudi



Wilhelmine Siefkes zu Beginn der 80er Jahre in ihrer Wohnung, Großer Oldekamp 2, in Leer.
(Foto: Bodo Wolters)

*** 4. Januar 1890
in Leer
† 28. August 1984
in Leer**

Helene Christine Wilhelmine Siefkes

Vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten hat Wilhelmine Siefkes als Lehrerin viel von der Armut unter den Arbeitern gesehen und sich politisch den Sozialdemokraten angeschlossen.

1928 wurde sie ins Stadtparlament Leer gewählt. Gemeinsam mit dem Lehrer Hermann Tempel, der Reichstagsabgeordneter war, und dem Gewerkschafter und Fraktionsführer der Leeraner SPD, Louis Thelemann, ihrem langjährigen Weggefährten, arbeitete sie am „Volksboten“, dem Presseorgan der Sozialdemokraten, mit.

Parallel zur Zeitungsarbeit schrieb Wilhelmine Siefkes kleinere Geschichten, in denen sie die unendliche Armut und Freudlosigkeit im Arbeitermilieu zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit nachzeichnete, viele in ihrer plattdeutschen Muttersprache.

Im Juli 1933 wurde Wilhelmine Siefkes im Zuge der neuen Bestimmungen des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums offiziell aus dem Schuldienst entlassen. Darüber hinaus durfte sie unter ihrem Namen nichts mehr veröffentlichen.

Dennoch erschien im Jahr 1939 ihr Roman KEERLKE, wofür sie am 11. Mai 1940 mit dem Johann-Hinrich-Fehrs-Preis ausgezeichnet wurde.

Nach 1945 kehrte Frau Siefkes nicht in den Schuldienst zurück, sondern widmete sich gänzlich ihrer literarischen Arbeit.

1960 erhielt Frau Siefkes das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der BRD, 1968 die Ubbo Emmius-Medaille der Ostfriesischen Landschaft für ihr Gesamtwerk, 1970 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Leer für das schriftstellerische Werk, 1970 den Quickborn-Preis für das Gesamtwerk und 1970 wurde sie zum Ehrenmitglied der „Grunneger Genootschap“, Groningen, ernannt.

Am 28. August 1984 verstarb die Grande Dame der plattdeutschen Literatur, Wilhelmine Siefkes, in ihrer Heimatstadt Leer.

LEER (Ostfriesland)

Titelfoto: Graalmann



Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
Niedersachsen

Ein Stadtpaziergang
mit Wilhelmine Siefkes

Rathausstraße 9

1



Gottlieb Kistenmacher:
Die Pfefferstraße um 1860

Das Haus „Goldene Kuh“ in der Rathausstraße ist das Geburtshaus von Wilhelmine Siefkes. Es gehört zu den ältesten noch erhaltenen Häusern in Leer.

Als Wilhelmine Siefkes im Jahr 1890 dort zur Welt kam, war das Haus schon seit zwei Generationen „Stammsitz“ der Familie. In ihren Besitz gelangte das Haus durch Siefke Harms Siefkes, Kaufmann, Brauer und Branntweinbrenner aus Detern, nach der Eheschließung mit seiner 2. Ehefrau Hermanna Burlage im Jahre 1820. Von ihnen und der nachfolgenden Siefkes-Generation wurde die „Goldene Kuh“ als Bauernhof und Brauerei bewirtschaftet.



„[...] Ich war sechs Jahre alt, als wir aus Leers ältestem Haus an der Pfefferstraße, heute Rathausstr. 9, auszogen; doch ich sehe noch heute, nach einem Menschenalter, seine Räume mit vielen Einzelheiten ganz deutlich vor mir. Da war gleich links vom Eingang die ‚Vorderstube‘ mit den alten Mahagonimöbeln und der anschließenden Upkamer, wo bisweilen Gäste schliefen; rechts vom Gang war das Kontor, damals aber Schlafzimmer meines Bruders Siegfried, dahinter die

Die Fotografie entstand um 1900 und zeigt das Geburtshaus von Wilhelmine Siefkes zur Zeit ihrer Kindheit in der Leeraner Rathausstraße.
(Bild: Stadtarchiv Leer)

Kinderjahre in der Altstadt

Treppe nach oben. Dann mündete der Flur in die sogenannte ‚Große Küche‘ mit all dem alten Hausrat, der mir jetzt so kostbar erscheint. Neben einem dreibeinigen Tischchen der alte Küchenschrank (‚Schenke‘ genannt, weil er früher einmal als Ausschank gedient hatte). Gegenüber befand sich ein großer Kamin, der fast die ganze Wand einnahm, rechts daneben ging die Tür zur eigentlichen Küche, die wegen des Nachbarhauses nur spärlich Licht bekam. Links vom Kamin, neben der Wand mit den drei großen Fenstern, war die Wohnstubentür, hinter der sich der größte Teil meiner ersten sechs Lebensjahre abspielte. [...]“

Die alten Häuser in Leer hatten unverwechselbare Hausnamen; darunter auch das Geburtshaus von Wilhelmine Siefkes. Die meist fantasievollen, unverwechselbaren Namen entstanden etwa ab 1600 und verloren in Leer erst um 1877 an Bedeutung, als zur Identifizierung einer Adresse die Hausnummern eingeführt wurden. Inmitten der Altstadt geboren hatte Wilhelmine Siefkes einen besonderen Bezug zur Stadthistorie und zum Wesen der Leeraner.

„[...] Unser Haus, früher einmal ‚Goldene Kuh‘ genannt, war ein uraltes Bauernhaus, 1572 erbaut, wahrscheinlich im Laufe der Jahrhunderte, in denen sich Dorf und Stadt entwickelten, von Häusern eingekreist worden war; daher lagen die dazugehörigen Ländereien weit entfernt im sogenannten Süder- bzw. Osterhammrich. Mein Vater war wie seine Vorfahren Bauer, und als er meine Mutter heiratete (1876), standen in den Ställen, die neben der Scheune das mächtige Hintergebäude füllten, noch an die zwanzig Kühe. [...]“

Aus: Wilhelmine Siefkes, Erinnerungen, Leer 1997, S. 9 ff.

1896, nachdem wegen der angegriffenen Gesundheit des Vaters der angestammte Familiensitz verkauft worden war, verzog die Familie Siefkes in die „Neustadt“ östlich der Bahn, in die Bremer Straße 11. Ein Unfall des Vaters war der Grund gewesen, weshalb der Bauernhof nicht mehr selbstständig bewirtschaftet werden konnte. Die Last der Arbeit lag in den Händen der Mutter, die eigentlich eine eher zarte Person war. Das ernsthafte Kind Wilhelmine erfasste früh schon dieses harte Los der Mutter, und es wurde zu einem wichtigen Aspekt in der Entwicklung ihres Frauenbildes.

Rathausstraße 1

2



Unmittelbares Lebensumfeld der kleinen Wilhelmine. Waage und „Rathaus-Neubau“ um 1892

Wilhelmine Siefkes war eine der ersten politisch aktiven Frauen in der Stadt Leer. 1928 begann ihr politisches Wirken im Bürgervorsteherkollegium der Stadt für die „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ – aber nur für eine Wahlperiode. „Man ist nicht für alles geeignet“ schrieb sie in ihren „Erinnerungen“. Mehr lag ihr die Arbeit als eifrige Streiterin für die „Rote Front“ in der Redaktion des „Volksboten“, einem Wochenblatt der SPD für Ostfriesland, dessen Begründer Hermann Tempel, Mitglied des Reichstages, gewesen war. In der Ausgabe vom 15. Mai 1928 setzte sie sich vehement mit Vorwürfen eines hiesigen Pastors auseinander, der sie öffentlich angegriffen hatte und legte mit deutlichen Worten ihre politische Meinung dar:

Die Sitzungen des Bürgervorsteherkollegiums fanden im sogenannten „Kaisersaal“ des Rathauses statt. Hier eine Ansicht des imposanten Raumes aus dem Jahr 1894

„[...] Die Massen zu gewinnen, dazu möchte ich allerdings helfen, und zwar für die eine Partei, die den Mühseligen und Beladenen mit der Tat zu helfen bereit ist auf Grund ihrer



Politisches Engagement

Weltanschauung, die dem Geist des Christentums wahrhaftig näher steht als alles nationale Phrasentum [...]. Aus: *Volksbote*, 15.5.1928

In Leer suchte die Politikerin Siefkes insbesondere die Frauen für die Sozialdemokraten zu gewinnen, diejenigen, die unter den täglichen Sorgen und der Armut aufgrund der in der Region besonders hohen Arbeitslosigkeit zu leiden hatten. Viele Männer, die „Stempeln gingen“, trugen das wenige Geld, das ihre Familien so bitter für das karge Leben benötigten, in die Wirtshäuser. Wilhelmine Siefkes kannte die Not und verstand es, den Betroffenen einen Spiegel ihrer Last vor Augen zu halten:

„[...] Ja, Du bist gemeint, du Frau des schaffenden Volkes. Auch Du, die Du abseits wohnst in Deinem stillen Dorf oder Fehn, die Du eigentlich gar keine Zeit hast zum Lesen – auch Du, gerade Du mußt es wissen. Vielleicht bist Du eine Hausfrau mit einem gerütteltem Maß voll Sorgen: die Familie will zu essen, will Kleider und Schuhe haben, Feuerung muß beschafft werden, Miete will bezahlt sein – alles kostet Geld! ... Da werden die Tage umwuchert von grauer Sorge, und Freude ist ein seltener Gast. ... Ihr alle, die ihr Schicksalsgenossinnen seid, seid euch einig, daß das Leben ein Sichsorgen und Sichplagen ist. Ihr wißt auch, daß das nicht überall so ist, daß nicht alle Menschen euer Los teilen ... : wir können etwas ändern an dieser ungerechten Wirtschaftsordnung, wenn wir zusammenhalten! ... Die sich mit diesem Willen zusammengeschlossen haben, nennen sich Sozialisten, und was sie wollen ist der Sozialismus. Und diese Vereinigung von Schicksals-, von Weggenossen nennt sich die Sozialdemokratische Partei [...].“

Aus: *Volksbote*, 25.10.1929

Wilhelmine Siefkes war eine der wenigen Personen des öffentlichen Lebens, die sich früh schon gegen den NS-Staat stellte. Ihre Haltung hatte Konsequenzen, die für ihr bürgerliches Leben zunächst den Ruin zu bedeuten schien. 1933 wurde sie aus dem Schuldienst entlassen, weil sie sich weigerte, den Beamteneid auf den „Führer“ zu leisten. Darüber hinaus wurde sie wie viele andere antinationalsozialistische Künstler mit einem Schreibverbot belegt, weswegen sie sich das Pseudonym „Wilmke Anners“ zulegte.

Wilhelminengang

Auch wenn man denken könnte, dass der schmale „Gang“ in der Altstadt nach Wilhelmine Siefkes benannt wurde, weil er ausgehend von ihrem Geburtshaus in Richtung Stadtbibliothek führt, in der viele ihrer literarischen Werke zu finden sind, ist dies nicht der Fall. Die schmale, noch in ihrer Ursprungsform erhaltene Straße, trug diesen Namen schon vor Wilhelmnes Geburt. So steht auch nicht die Straße, sondern die Bibliothek im direkten Zusammenhang mit unserer Protagonistin der plattdeutschen Literatur, der bekanntesten Autorin Ostfrieslands, Wilhelmine Siefkes.

Kinder und ihre Heimatsprache lagen Wilhelmine Siefkes besonders am Herzen. In der damaligen Zeit wurde in Leer – besonders in der Arbeiterschaft – Plattdeutsch gesprochen. Als Lehrerin und während ihrer aktiven Mitarbeit im Arbeiter-Jugendheim der Sozialdemokraten in der Kleinen Roßbergstraße hatte sie gespürt, dass ihre Übertragungen von Märchen und Sagen ins Plattdeutsche die Arbeiterkinder

direkter erreichten als die Originalversionen. Parallel dazu schrieb Wilhelmine Siefkes kleinere Geschichten über „Hinni“, ihrer späteren Romanfigur „Keerlke“. In ihnen zeichnete sie die unendliche Armut und Freudlosigkeit im Arbeitermilieu zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit nach. Aber ihre Wirkungsfelder – Politik, Jugendheim, Schule, *Volksbote* und vor allen Dingen die Schriftstellerei – wurden ihr in der NS-Zeit jäh genommen:



„Keerlke“ – Skulptur im Rathaus-Innenhof zwischen dem alten und dem neuen Rathaus in Leer. Geschaffen nach der Romanfigur von Wilhelmine Siefkes vom Bildhauer Christian Eisbein

3



Einst beherbergte das große Gebäude links im Bild eine Werft - heute befindet sich darin die Stadtbibliothek

Die Autorin

- im Arbeiter-Jugendheim wurde ein Hitlerjugendheim eingerichtet
- der *Volksbote* wurde Ende Februar 1933 verboten
- Wilhelmine Siefkes wurde aus dem Schuldienst entlassen
- darüber hinaus erhielt sie ein generelles Schreibverbot.

Dennoch erreichte Wilhelmine Siefkes in diesen Jahren mit dem 1939 fertiggestellten Roman „Keerlke“ den eigentlichen Höhepunkt ihres literarischen Schaffens. Das Buch durfte sie wegen seiner allseits bedingungslosen Anerkennung und vielen glücklichen Fügungen nach Preisvergabe des angesehenen Johann-Hinrich-Fehrs-Preises, einem Förderpreis der niederdeutschen Sprache, am 11. Mai 1940 trotz Schreibverbot unter ihrem Namen veröffentlichen. Dennoch brachten die schweren politischen und wirtschaftlichen Belastungen in den Kriegs- und den ersten Nachkriegsjahren die literarische Arbeit von Wilhelmine Siefkes zum Erliegen. Erst ab 1947 beschenkte sie uns wieder reich mit Romanen, Jugenderzählungen, Märchen- und Laienspielen, Stücken für die Heimatspielbühne in Leer, heiteren Geschichten und Gedichten.

Textauszug aus „Keerlke“ (Schreibweise Siefkes).

Hinni, Keerlke genannt, ist zum ersten Mal bei seinem Onkel Wiard und seiner Tante Wübke in „Mojehörn“ zu Besuch:

„[...] Van wiet her fungen Klocken an to lüden. „Nu gaan se na de Karke hen“, see Hinni. „Ja“, see Unkel Wiard, „un hier is mien Karke.“ „Warum geit Tant Wübke hier nich mit hen?“ Um Unkel Wiards Mund spöölde en lüttjet Lachen. „Part Minsken könen beter beden, wenn se in en stenen Gottshuus sitten – so geit dat dien Tante ok. De mutt man geweren laten. Elk weet sülvst am besten, wo he na de leve Gott hen finnt.“

Vör Hinni stunn miteens sien düster Slaapkamer – un en Winachtsavend steeg in sien Gedanken up.

„Unkel Wiard –“ „Ja, mien Keerlke?“ „Ik – ik hebb ok eenmal beden – un he hett dat nich hört!“ De Mann keek in dat Gesichtje an sien Siet, in dat de Kinderdagen al sovööl Ernst graven harren, un hum wuur dat warm um't Hart: „Wat sull he di dann geven, Keerlke?“ „He sull mi de Winachtsmann stüren – un – och – ...!“ De verdröömde Ogen wuren mitmal hell un wacker. „Dat giff ja heel kien Winachtsmann, Unkel Wiard – nu weet ik dat!“ Dat weer, as wenn en Lücht dör en Fenster full, dat so lange verhangen west harr. „Do weer ik noch so dumm! [...].“